

## Offener Brief an die Bundesregierung

### **Das Katalanische soll neue EU-Amtssprache werden!**

Das Königreich Spanien hat beantragt, dass seine Amtssprachen Katalanisch, Baskisch und Galicisch auch Amtssprachen der Europäischen Union werden. Dieser Antrag wurde vor zwei Jahren beim Rat der Europäischen Union eingereicht und obwohl er auf die Tagesordnung der vorletzten Sitzung zur Verabschiedung gesetzt wurde, ist er noch immer anhängig, da eine kleine Anzahl von Ländern – allesamt mit rechtskonservativen Regierungen – sich dagegen wehrt. Die spanische Presse hat erklärt, dass die Ablehnung der Amtssprache von der neuen deutschen Regierung unter Bundeskanzler Merz angeführt wird, was uns als deutsche Forschende der romanischen Sprachen dazu veranlasst hat, diesen offenen Brief zu veröffentlichen.

Seit der Gründung der EU sind kulturelle und sprachliche Diversität ein zentrales Anliegen der europäischen Idee gewesen, wodurch sich Europa grundlegend von dem Prinzip der Einsprachigkeit, so wie es in den Vereinigten Staaten von Amerika praktiziert wird, politisch abgrenzt. Aus diesem Grund sind eben auch kleine (und sogar extrem kleine) Nationalsprachen europäischer Länder als Amtssprachen der EU anerkannt worden. Die sehr kleine irische Sprache mit ihren nicht mehr als 70.000 Sprechern ist seit dem 1. Januar 2022 nicht nur Amtssprache, sondern sogar auch Arbeitssprache der EU; dasselbe gilt auch für das Estnische und das Maltesische, die beide unter einer Million Sprecher haben. Diese respektvolle Politik gegenüber den verschiedenen europäischen Sprachgemeinschaften ist Ausdruck unserer Überzeugung, dass zur Diversität – neben Faktoren wie Ethnie, sexuelle Orientierung oder Religion auch die Muttersprache als zentrales Element identitärer Verortung mit dazu gehört.

Deutschland und insbesondere die deutsche Romanistik haben schon immer ein besonderes Verhältnis zur katalanischen Sprache gepflegt. Es war der deutsche Romanist Wilhelm Meyer-Lübke, der 1925 in seinem einflussreichen Buch „Das Katalanische“ endgültig mit der bis dahin vertretenen Theorie aufräumte, das Katalanische sei nur ein Dialekt der Troubadour-Sprache Provenzalisch. Spätestens seit dieser Zeit gibt es bei uns eine ausgeprägte Katalanistik, die Deutschland zu demjenigen Land außerhalb Spaniens macht, das am meisten zur Bewahrung und Erforschung der katalanischen Sprache beigetragen hat. Noch heute hat Deutschland die meisten Katalanischlehrer aller europäischen Universitäten.

Es wäre daher kaum nachvollziehbar, wenn der spanische Antrag in der EU ausgerechnet an einer deutschen Ablehnung scheitern würde! Umso mehr, wenn man bedenkt, dass der spanische Staat erklärt hat, alle daraus entstehenden Kosten dauerhaft selbst zu übernehmen. Denn dieser Antrag repräsentiert letztlich Werte, die uns in Deutschland besonders wichtig sind: Diversität, ein friedlicher Interessenausgleich zwischen Zentrum und Region sowie eine mehrfach geschichtete Subsidiarität in Europa, in der das lokale, das regionale, das nationalstaatliche und das gesamteuropäische Element jeweils organisch ineinandergreifen. Mit diesem Antrag möchte die spanische Regierung eben diese Werte anerkannt wissen und ihre Position in der EU weiter festigen. Die Befürwortung dieses Antrags wäre daher gerade in den heutigen Zeiten, in denen uns allen an einem starken Europa viel gelegen sein sollte, ein starkes Signal an die europäische Bevölkerung, um sich in der politischen Wertegemeinschaft der EU respektiert und angenommen zu fühlen.

Mehr als 20% der spanischen Bevölkerung spricht eine dieser drei in der EU offiziell anzuerkennenden Sprachen, Millionen Menschen, die lange erlebt haben, wie ihr Staat und die EU sich ihren Hoffnungen entgegenstellten. Sie wären zutiefst enttäuscht, wenn Deutschland, ein Land und eine Kultur, die sie bewundern, diese Hoffnungen aus parteipolitischen Interessen der spanischen rechtskonservativen zunichte machen würde. Es ist nun an der Zeit, dass die EU die kulturelle Eigenheit Spaniens respektiert und in den eigenen Strukturen nachvollzieht, indem sie den drei weiteren Amtssprachen Spaniens ebenfalls diesen Status in der EU zuspricht.

Juli 2025

## **Unterzeichnende**

1. Prof. Dr. Lukas Eibensteiner Jena (Friedrich-Schiller Universität)
2. Prof. Dr. Susann Fischer (Universität Hamburg)
3. Prof. Dr. Roger Friedlein (Ruhr-Universität Bochum)
4. Prof. Dr. Jonas Grünke (Universität Regensburg)
5. Prof. Dr. Eva Gugenberger (Europa-Universität Flensburg)
6. Prof. Dr. Martin Haase (Universität Bamberg)
7. Prof. Dr. Matthias Heinz (Paris Lodron Universität Salzburg)
8. Prof. Dr. Ulrich Hoinkes (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)
9. Prof. Dr. Johannes Kabatek (Universität Zürich)
10. Prof. Dr. Rolf Kailuweit (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)
11. Prof. Dr. Georg Kremnitz (Universität Wien)
12. Prof. Dr. Benjamin Meisnitzer (Universität Leipzig)
13. Prof. Dr. Johannes Müller-Lancé (Universität Mannheim)
14. Prof. Dr. Carolin Patzelt (Universität Bremen)
15. Prof. Dr. Teresa Pinheiro (Technische Universität Chemnitz)
16. Prof. Dr. Hans-Ingo Radatz (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
17. Prof. Dr. Carsten Sinner (Universität Leipzig)
18. Prof. Dr. Axel Schönberger (Universität Bremen)
19. Prof. Dr. Tilbert Dídac Stegmann (Goethe Universität Frankfurt)
20. Prof. Dr. Katharina Wieland (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)